

Excellence in Teaching Award 2018/19

Formular für die Beschreibung der von Ihnen eingereichten Lehrveranstaltung

Eckdaten – LV-Nummer, LV-Titel, Name des/der Lehrenden, Semester, Fachbereich

LV-Nummer: 300.741, Vergleichende Politische Ökonomie, Assoz.Prof. Dr. Gabriele Spilker, Wintersemester 2018/19, Fachbereich Soziologie und Politikwissenschaft

Allgemeine Beschreibung – Hintergrund, Studierende, Lernziele, Inhalte, ...

Hintergrund: Die Analyse der „Vergleichenden Politischen Ökonomie“ beginnt mit der Beobachtung, dass politische Entscheidungen in der realen Welt nicht von einem sozialen Wohlfahrtsoptimaler – einer ‚guten‘ Regierung – getroffen werden. Vielmehr basieren politische Entscheidungen typischerweise auf einem politischen Mechanismus, der konkurrierende Interessen und Zielvorstellungen aufnimmt und gelegentlich auch ausgleicht. Die grundlegende Annahme der politischen Ökonomie lautet, dass eben nicht nur Wohlfahrtsgewinne sondern vor allem auch Verteilungskonflikte das politische Alltagsgeschäft prägen. Das Seminar stellt die zentralen Akteure der politischen Arenen – Parteien, Wähler, Regierung, Interessengruppen – in ihren politischen Handlungslogiken und ihren Interaktionsverhältnissen vor.

Studierende: Die Zielgruppe dieses Seminars sind Studierende des BA Politikwissenschaft und des BA Philosophie, Politik und Ökonomie, welche sich in den fortgeschrittenen Semestern befinden, sowie Studierende des MA Politikwissenschaft. Allen Studierenden gemein ist, dass sie schon gewisse Grundlagen im Studiengang Politikwissenschaft erworben haben. So müssen alle Studierenden die „Techniken Politikwissenschaftlichen Arbeitens“ und die „Einführung in die Internationale Politik“ sowie die „Einführung in die Vergleichende Politik“ besucht haben. Zudem besitzen auch sämtliche Studierende Grundkenntnissen in den Methoden der Politikwissenschaft. Durch diese doch bedeutenden Grundkenntnisse handelte es sich bei den 21 Studierenden um eine relativ homogene Gruppe, wodurch Diskussionen und ein Arbeiten auf hohem Niveau möglich war.

Lernziele:

Ich habe die Lern- und Semesterziele für diesen Kurs folgendermaßen definiert und gebe die taxonomische Ebene jeweils in Klammern an. Die Studierenden erhalten einen Überblick über die Grundtheorien der vergleichenden politischen Ökonomie, zudem lernen sie die zentralen Handlungslogiken der einzelnen Akteure kennen (**Wissen**). Die Studierenden kennen und verstehen die verschiedenen theoretische Ansätze und sozialwissenschaftlichen Methoden, welche in diesem Bereich zum Einsatz kommen (**Verstehen**). Sie können diese theoretischen Ansätze auf unterschiedliche Problemberiche, beispielsweise zwischenstaatlichen Handel oder Migration, anwenden und können die Stärken und Schwächen des jeweiligen theoretischen Ansatzes beurteilen (**Anwenden und Analyse**). Die Studierenden können interessante und innovative Fragestellungen in diesem Bereich erkennen und die diesbezügliche Forschung nachvollziehen sowie die Vor- und Nachteile der in der Lektüre verwendeten Methoden beurteilen (**Anwenden und Analyse**). Und schließlich können die Studierenden interessante und innovative Fragestellungen in diesem Bereich formulieren und beantworten (**Synthese und Bewertung**).

Demnach sind die Lernziele in diesem Kurs zum einen wissensorientiert (Erwerb spezialisierter Kenntnisse und Kennen relevanter Theorien, Verständnis der Forschung in diesem Bereich und deren Kritik), aber auch handlungsorientiert (die Studierenden können aus den Theorien Erklärungen ableiten, können innovative Fragestellungen entwickeln, können ihr Wissen kommunizieren und Schlussfolgerungen argumentativ vertreten).

Inhalte: Der Inhalt des Seminars gliedert sich nach den wichtigsten Themengebieten im Bereich vergleichende politische Ökonomie. Im Besonderen sind dies die Handels-, Finanz- und

Steuerpolitik, die Migration sowie der Wohlfahrtsstaat. So gingen wir in diesem Seminar beispielsweise der Frage nach, ob durch die Zunahme des globalen Wettbewerbs es zu einem Druck auf Staaten kommt, die Steuern für Firmen zu senken oder wie gut der Wohlfahrtsstaat Menschen vor den Risiken der Globalisierung schützen kann oder ob Arbeitnehmerstandards durch eine Zunahme von internationalem Handel und Investitionen absinken oder vielleicht sogar verstärkt werden. Zusätzlich zu dieser inhaltlichen Gliederung bestand das Seminar aus zwei methodischen Sitzungen am Ende des Semesters. Diese Sitzungen waren der Ausarbeitung des Konzepts für die Seminararbeit gewidmet. Dadurch wollte ich sicherstellen, dass sämtliche Studierende eine klar definierte Fragestellung für ihre Arbeit erarbeitet hatten, einen passenden theoretischen Rahmen verwendeten und sich entschieden hatten, auf welche Datengrundlage sie die Beantwortung ihrer Fragestellung stützen können.

Stellen Sie in der Folge bitte dar, wie Sie die Kriterien der Ausschreibung im Rahmen der von Ihnen eingereichten Lehrveranstaltung erfüllen!

An die Studierenden werden **Lernanforderungen** gestellt, mit denen über die reine Faktenvermittlung hinaus kritisches, kreatives und problemlösendes Denken vermittelt wird.

Aufbauend auf den Qualitätskriterien nach Jo Kramis gliederten sich meine methodischen Vorüberlegungen bei der Gestaltung des Seminars folgendermaßen (Kramis 1991): Um die **Bedeutsamkeit** des Seminars für die Studierenden sicherzustellen, war mir ein klarer Praxisbezug durch die thematische Wahl, „Politische Ökonomie“, wichtig. Das Thema umfasst viele gesellschaftlich relevanten Aspekte, wie die Migration oder Wohlfahrtsstaatsausgaben. Auch sind Verweise auf aktuelle Entwicklungen, wie in diesem Jahr die verbalen sowie institutionellen „Angriffe“ der US Administration unter Präsident Trump auf die Welthandelsorganisation, ein Kennzeichen dieses Seminars. Zudem beziehe ich den aktuellen Forschungskontext mit ein und erhöhe damit die Bedeutsamkeit. In Bezug auf die **Effizienz** war es mir wichtig, Abwechslung zu schaffen, aber vor allem thematische Diskussionen ins Zentrum der Einheiten zu stellen. Bezuglich des **Lernklimas** ist es für mich von zentraler Bedeutung, den Studierenden soweit es möglich ist, Freiräume zu schaffen und ihnen stets die größtmögliche Wertschätzung entgegenzubringen.

Die einzelnen Sitzungen hatten folgende Charakteristika gemein: Jeder Sitzung war eine Pflichtlektüre zugewiesen, welche aus aktuellen Forschungsarbeiten zum jeweiligen Thema bestand. Um sicherzustellen, dass diese Lektüre im Detail verstanden und auch kritisch hinterfragt wurde, waren zwei **Textkritiken** während des Semesters zu verfassen. Diese Textkritiken sollten nicht nur die Lektüre zusammenfassen, sondern sich auch kritisch mit dem Inhalt sowie der Methodik des jeweiligen Artikels auseinandersetzen.

Um aber die wöchentliche Lektüre des Kurses für die Studierenden nicht nur verständlich zu machen, sondern ihnen eine kritische Auseinandersetzung damit zu ermöglichen, war es die Aufgabe der Studierenden jeweils eine halbe Sitzung einer Einheit als **Moderations- bzw. Diskussionsleitung** zu übernehmen. Dies bedeutete, dass jeweils die zweite Hälfte eines jeden Seminars von Studierenden organisiert wurde inklusive der Vorbereitung von Diskussionsfragen zur jeweiligen Lektüre sowie der Moderation dieses zweiten Teils der Sitzung. Die einzige „Vorschrift“ war, dass es keine reine Präsentation sein durfte, sondern eine interaktive Sitzung gestaltet werden musste.

Durch diese Anforderung kamen überaus tolle Stunden zustande: die Studierenden haben Parlamentssitzungen nachstellen lassen, eine Podiumsdiskussion veranstaltet, das Weltcafé umgesetzt oder auch Policy-Briefs für Politikverantwortliche schreiben lassen. So kam es nicht nur zu einer Vielzahl an unterschiedlichen Lernmethoden im Seminar, welche für alle Studierende von großer Bereicherung waren. Sondern vor allem für die Studierenden, die für die jeweilige Sitzung verantwortlich waren, war der Lernerfolg enorm: Sie mussten sich so gut mit dem Inhalt auseinandersetzen, dass sie einen Teil der Stunde moderieren konnten. Sie mussten Verantwortung für ihre Mitstudierenden übernehmen sowie sich nicht nur inhaltlich sondern auch (lern-)methodisch mit dem

Unterrichtsstoff auseinandersetzen. Dieses Vorgehen hat, in meinen Augen, nicht nur die kritische inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema stark gefördert, sondern auch die Eigenverantwortung sowie Sozialkompetenz der Studierenden erweitert und eine kreative Atmosphäre, welche in unserem Studium gelegentlich zu kurz kommt, entstehen lassen. Alles in allem hat dieses Vorgehen meiner Einschätzung nach nicht nur den Studierenden sondern auch mir großen Spaß gemacht.

In der Lehrveranstaltung wird **aktives Lernen** gefördert, etwa durch Gruppenarbeiten, Diskussionen, problemlösendes Lernen, interaktive Übungen, kollaborative Arbeiten auf Blackboard und andere aktivierende Methoden. In **nicht-prüfungsimmanten Lehrveranstaltungen (=VO)** wird das Lernen der Studierenden insbesondere durch eine Verbindung von gelebter Begeisterung der/des Lehrenden für das Fach mit guter Strukturierung und Klarheit des Vortrages, durch Skripten und multimediale Lernmaterialien von hoher instruktiver Qualität oder auch durch den Einsatz von aktivierenden Methoden schon während der Vorlesung gefördert.

Aktives Lernen wurde auf unterschiedliche Art gefördert. Zum einen wurde die oben beschriebene Diskussionsleitung fast ausschließlich in Zweierteams vorbereitet und umgesetzt. Dadurch mussten sich die Studierenden koordinieren und zusammenarbeiten. Zudem waren diese Teile des Seminars jeweils per Design stark interaktiv gestaltet, siehe dazu Beschreibung in der vorherige Textbox.

Schließlich waren die letzten zwei Einheiten des Seminars, in denen das Konzept für die Seminararbeit ausgearbeitet wurde, von mir so gestaltet, dass die Studierenden sich in Kleingruppen jeweils gegenseitig ihr Konzept vorstellen und kritisch diskutieren sollten. Erst im Anschluss an diese gegenseitige Diskussion habe ich mein Feedback gegeben. So sollte sichergestellt werden, dass sich die Studierenden gegenseitig Rückmeldung geben, ob ihre Forschungsfrage passend formuliert ist, wie ein überzeugendes Argument formuliert werden kann und welche möglichen Schwierigkeiten bei der empirischen Überprüfung des Argumentes vielleicht auftauchen könnten.

Die gesetzten **Lehr-/Lernaktivitäten** sind an den **Lernzielen** der Lehrveranstaltung orientiert und auf einander abgestimmt.

Ich habe die Lehrveranstaltung so strukturiert, dass die Lernziele des Seminars und die Lehr-/Lernaktivitäten, im Sinne des constructive alignments (Seidel und Krapp 2014), aufeinander abgestimmt waren. So habe ich die Lernziele, welche dem Wissens- und Verständnisaspekt zuordnen sind (*die Studierenden erhalten einen Überblick über die Grundtheorien der Vergleichenden politischen Ökonomie, zudem lernen sie die zentralen Handlungslogiken der einzelnen Akteure kennen (Wissen) sowie die Studierenden kennen und verstehen die verschiedenen theoretische Ansätze und sozialwissenschaftlichen Methoden, welche in diesem Bereich zum Einsatz kommen (Verstehen)*), zum einen durch die wöchentliche Textlektüre umgesetzt. Zudem war die erste Hälfte eines jeden Seminars dafür reserviert, die wichtigen Inhalte zu besprechen und Verständnisfragen zu klären. Somit sollte sichergestellt werden, dass die Studierenden die Lernziele in Bezug auf Wissen und Verstehen erfüllen konnten.

Durch die interaktiv gestaltete zweite Hälfte des Seminars, sollten die Lernziele in Bezug auf Anwendung und Analyse erreicht werden (*die Studierenden können diese theoretischen Ansätze auf unterschiedliche Problembereiche, beispielsweise Handel oder Migration, anwenden und können die Stärken und Schwächen des jeweiligen theoretischen Ansatzes beurteilen (Anwenden und Analyse). Studierende können interessante und innovative Fragestellungen in diesem Bereich erkennen und die diesbezügliche Forschung nachvollziehen sowie die Vor- und Nachteile, der in der Lektüre verwendeten Methoden, beurteilen (Anwenden und Analyse).*)

Natürlich bestand ein gewisses Risiko darin, dass die Verantwortung für diesen zweiten Teil bei den Studierenden lag. Es hätte dadurch sein können, dass dieser Anwendungs- und Analyseteil nicht bzw. nur teilweise funktioniert. Ich habe dieses Risiko minimiert, indem die Studierenden jeweils einige Tage vor dem jeweiligen Termin mit mir ihr Konzept abgesprochen haben. Durch diesen

Schritt sollte nicht die Kreativität eingeschränkt, sondern lediglich sichergestellt werden, dass die Lernziele in Bezug auf Anwendung und Analyse auch erreicht werden konnten.

Das letzte Lernziel, *Studierende können interessante und innovative Fragestellungen in diesem Bereich formulieren und beantworten (Synthese und Bewertung)*, wurde schließlich durch die Seminararbeit sichergestellt, in der eine eigene Forschungsfrage beantwortet werden musste, die an eine Lücke in der Literatur anschließt. Der sehr gute Notenschnitt und die fast universale Abgabe der Seminararbeit bestätigen mich in der Annahme, dass auch dieses Lernziel erfüllt wurde.

Den Studierenden wird **regelmäßig Rückmeldung** über ihren **Lernfortschritt** gegeben. Sie erhalten schon während des Semesters Feedback über die von ihnen erbrachten Leistungen und damit Orientierung für ihr weiteres Lernen.

Zum einen erhielten sämtliche Studierende direkt nach ihrer Diskussionsleitung ein Feedback in Bezug auf, was (nicht) gut lief, was verbessert werden könnte und was mir besonders gut gefallen hat. Auch konnten die Studierenden sich nach Abgabe ein Feedback auf ihre Textkritiken einholen. Schließlich war die Idee in Bezug auf die letzten zwei Sitzungen im Semester, dass die Studierenden genügend Rückmeldung erhalten, um ihre Seminararbeit erfolgreich fertig schreiben zu können. Im Falle, dass sich zwischen Semesterende und Abgabe der Seminararbeit dennoch weitere Fragen ergeben sollten, konnten die Studierenden mir diese entweder per Email oder in meiner Sprechstunde stellen. Ein Angebot auf welches einige Studierende zurückgekommen sind.

In der Lehrveranstaltung kommt ein **faires und transparentes Beurteilungssystem** zur Anwendung. Die **Prüfungsinhalte und Beurteilungsformen** sind an den **Lernzielen** und **Lernformen** der Lehrveranstaltung orientiert. Die Beurteilung der Studierenden spiegelt nachvollziehbar die von ihnen erreichte Leistung wider.

Der Workload für das Seminar betrug 6 ECTS-Punkte (150 Stunden), die sich wie folgt aufteilten: 20 Stunden Anwesenheit, 30 Stunden Lektüre, zwei Textkritiken (20 Stunden), Diskussionsleitung einer Sitzung (20 Stunden) sowie Seminararbeit (60 Stunden). Die Note setzte sich darauf aufbauend zusammen aus der Diskussionsleitung einer Sitzung (10%), den zwei Textkritiken (40%) und der Seminararbeit (50%). Alle Teile mussten positiv absolviert werden.

Um eine faire und transparente Beurteilung zu ermöglichen, wurden für alle Beurteilungsformen im Vorhinein ein Kriterienkatalog entwickelt, welcher das detaillierte Beurteilungsschema enthielt, so dass die Studierenden wussten, wie sie bewertet wurden. Vor allem in Bezug auf die Textkritiken und die Seminararbeit habe ich jeweils ein Dokument auf Blackboard zur Verfügung gestellt und dieses auch im Seminar besprochen, welches genau aufschlüsselt, was die Erfordernisse sind und wie diese zur Notengebung beitragen. Schließlich können die Studierenden immer zu einer Nachbesprechung ihrer Seminararbeit zu mir in die Sprechstunde kommen. Ich werbe dafür per Rundmail an alle Teilnehmenden und ca. ein Viertel nimmt typischerweise dieses Angebot an. Für dieses Seminar ist dieses Angebot gerade erst per Email an die Studierenden gegangen.

Anhang

Syllabus des Seminars

Referenzen

Kramis, J. (1991). Quellen des Wissens über guten Unterricht und deren Stärken und Schwächen. *Bildungsforschung und Bildungspraxis* 13(1): 55-82.

Seidel, T. & Krapp, A. (Hrsg.) (2014). *Pädagogische Psychologie* (6. Aufl.). Weinheim: Beltz.